

# Bürokratie fassbar machen

## Fallstudien-Analyse zur Bürokratie auf landwirtschaftlichen Betrieben in Österreich

**Einleitung und Hintergrund:** Aktuelle Befragungen zeigen übereinstimmend, dass Landwirt:innen bürokratische Vorgaben als eine der wesentlichen Belastungen ihres Berufsalltags wahrnehmen (BML, 2024; Bergmann et al., 2025). Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Studie, welche konkreten bürokratischen Tätigkeiten von Landwirt:innen in Österreich von staatlicher und privatrechtlicher Seite gefordert werden und welche Herausforderungen und Mehrwerte damit verbunden sind. Im Fokus der Studie stehen zwölf Fallstudien, in denen die Einschätzungen von Landwirt:innen zu bürokratischen Anforderungen auf landwirtschaftlichen Betrieben erhoben und veranschaulicht werden. Die Fallstudien werden durch Einschätzungen von Expert:innen aus Institutionen kontextualisiert, die bürokratische Tätigkeiten fordern bzw. kontrollieren.

**Methodisches Vorgehen:** Nach einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Begriff der Bürokratie aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wurde eine Literaturrecherche zur Bürokratie auf landwirtschaftlichen Betrieben durchgeführt und durch Vorgespräche mit Landwirt:innen ergänzt (siehe Abbildung 1). Auf dieser Grundlage wurde ein leitfragenbasierter Interviewleitfaden entwickelt. Er bildete die Basis für zwölf Interviews mit Betriebsleiter:innen sowie 13 Interviews mit Expert:innen, die zwischen Jänner und November 2025 durchgeführt wurden. Zusätzlich nahmen die Betriebsleiter:innen an einer Fallstudienenerhebung teil, welche die konkreten bürokratischen Tätigkeiten erfasst, die ein Betrieb innerhalb eines Jahres zu erbringen hat. Es wurden deren zeitlicher und finanzieller Aufwand sowie die Wahrnehmungen der Landwirt:innen hinsichtlich Belastung, Sinnhaftigkeit und Mehrwert ermittelt und in Fallbeschreibungen veranschaulicht. Die zwölf Fallstudien decken acht verschiedene Betriebsformen, fünf Bundesländer, sowohl biologische als auch konventionelle Wirtschaftsweisen sowie Betriebsleiter:innen im Alter von 30 bis 60 Jahren ab. Die Auswertung erfolgte mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2022) und einer Quantifizierung einzelner Fallstudiencharakteristika. Die Fallstudienenerhebung ermöglicht eine detaillierte und umfassende Darstellung der bürokratischen Tätigkeiten. Im Gegensatz zu repräsentativen Befragungen können jedoch keine allgemeingültigen Aussagen getroffen werden, da hier Einzelerfahrungen im Fokus stehen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist weiters zu berücksichtigen, dass nach unserer Einschätzung Betriebe mit erheblichen Schwierigkeiten bei der Bewältigung bürokratischer Aufgaben nicht in ausreichendem Maße für eine Teilnahme an der Studie erreicht werden konnten.



Abbildung 1: Methodisches Vorgehen  
Quelle: Eigene Erarbeitung und Darstellung

Auf den folgenden Seiten werden das Bürokratieverständnis der interviewten Landwirt:innen und Expert:innen, eine Definition von Bürokratie in der Landwirtschaft sowie die Ebenen der Bürokratiestruktur vorgestellt. Es wird aufgezeigt, welche Tätigkeiten in Betrieben als Bürokratie wahrgenommen werden, und wie sich Zeitaufwand, Mehrwerte, Kritikpunkte sowie Belastungs- und Entlastungsfaktoren darstellen, einschließlich der Rolle der Digitalisierung. Abschließend werden in den Interviews genannte Verbesserungsansätze präsentiert. Die Ergebnisse stützen sich auf Interviews mit Expert:innen und Landwirt:innen sowie auf die Auswertung der Fallstudien.

**Bürokratieverständnis:** Die Ergebnisse zeigen, dass die interviewten Landwirt:innen und Expert:innen in der Regel über ein klares Bürokratieverständnis verfügen. Sie verstehen Bürokratie vor allem als von außen auf den Betrieb auferlegte, verpflichtende Anforderungen aus Gesetzen, Förderprogrammen und privaten Qualitätsstandards, welche auch potenziell kontrolliert und sanktioniert werden. Schreibarbeit und Bürotätigkeiten sind weitere oft genannte Assoziationen. Häufig wurde der Begriff bei Landwirt:innen in der Erstreaktion negativ konnotiert („kompliziert“, „übertrieben“, „aufwändig“, „nicht mehr notwendig“). Dennoch wurden auch ohne Nachfragen bereits Mehrwerte von Bürokratie genannt. Sie wird als notwendig für Demokratie, Struktur und (betriebswirtschaftliche) Übersicht anerkannt. Der Bürokratiebegriff stammt historisch aus dem öffentlichen Bereich. Auch vergleichbare Studien untersuchen meist nur staatliche Anforderungen (vgl. für die Schweiz und Deutschland El Benni et al., 2022; Statistisches Bundesamt, 2021). Im Verständnis der interviewten Landwirt:innen und Expert:innen umfasst Bürokratie jedoch ausdrücklich auch privatrechtliche Vorgaben, etwa Anforderungen aus Qualitätsstandards oder Liefervoraus-

setzungen. Als keine Bürokratie wird alles bezeichnet, was mit der landwirtschaftlichen Produktion zu tun hat, wie Stallarbeit, Arbeit am Feld, Arbeit mit den Händen.

**Bürokratische Tätigkeiten zur Erfüllung der Gesetze, Programme und Standards:** Bei der Frage, welche bürokratischen Tätigkeiten zuerst in den Kopf kommen, wenn man an diese auf (d)einem landwirtschaftlichen Betrieb denkt, stehen klar an erster Stelle Aufzeichnungen und Dokumentationspflichten, gefolgt von den Kontrollen. Auch bei den Fallstudien sind Aufzeichnungen jene Tätigkeiten, welche am häufigsten gefordert werden. Die Fallstudien zeigen, dass die Betriebe verschiedenste Aufzeichnungssysteme/Anforderungen erfüllen müssen und diese auch von unterschiedlichen Institutionen gefordert werden. Betrachtet man die Erkenntnisse nach der Struktur der bürokratischen Tätigkeiten von Mettepenningen et al. (2009) (siehe Abbildung 2), zeigt sich, dass die Informationseinholung/Suchkosten eine untergeordnete Rolle in den Köpfen der Landwirt:innen einnimmt und auch als wenig belastend empfunden wird. Beim nächsten Schritt der Antragstellung wird von unseren interviewten Landwirt:innen vor allem im Förderbereich vielfach auf die Hilfestellung der Förderantragstellung der Landwirtschaftskammern zurückgegriffen. Die Mehrfachantragstellung wird überwiegend positiv und durch die Unterstützung der Landwirtschaftskammer als einfach empfunden. Probleme wurden hingegen bei der Beantragung einer Investitionsförderung über die digitale Förderplattform (DFP) berichtet. Technische Probleme, eine wenig intuitive und unübersichtliche Plattform werden hier als belastend genannt.

Informationseinholung - Suchkosten	Einstieg/Beantragung - Verhandlungskosten	Nachweispflichten - Überwachungs- und Umsetzungskosten	Psychologische Kosten
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Suchen, verstehen und auswählen von geeigneten Programmen oder Qualitätsstandards</li> <li>• Informationseinholung zu neuen Gesetzen oder gesetzlichen Änderungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beantragung von Förderungen</li> <li>• Flächenbezogene Förderungen (Mehrfachantrag)</li> <li>• Projektmaßnahmen und sektorspezifische Interventionen (DFP)</li> <li>• Abschluss von Erzeugerverträgen</li> <li>• Abschluss von Biokontrollverträgen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dokumentationspflichten /Nachweispflichten</li> <li>• Checklisten</li> <li>• verpflichtende Weiterbildungen</li> <li>• Probenahmen</li> <li>• Meldepflichten</li> <li>• Fristen, Termine, Verbotszeiträume</li> <li>• Kontrollen</li> <li>• Sanktionen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Identifikation oder fehlende Identifikation mit den Maßnahmen/ Programmen</li> <li>• Einschränkung des unternehmerischen Freiraumes</li> <li>• Wahrnehmung der Sinnhaftigkeit und Richtigkeit der Maßnahmen</li> </ul>

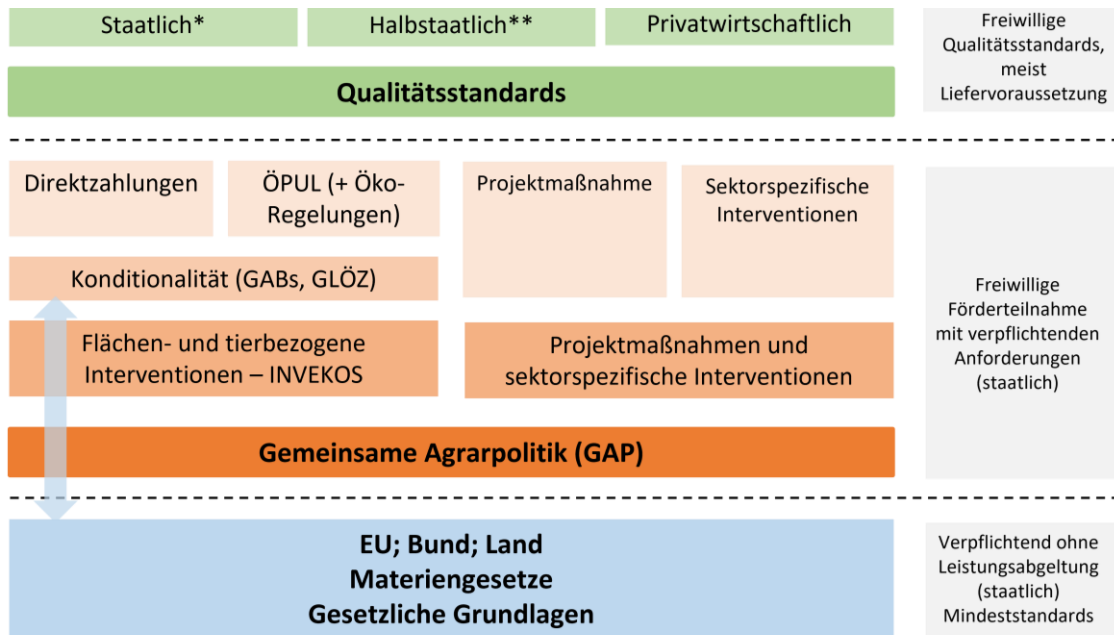
Abbildung 2: Bürokratische Tätigkeiten eingeteilt in Transaktionskosten

Quelle: Eigene erweiterte Darstellung nach Mettepenningen et al. (2009) und Mack et al. (2019)

Bei den Nachweispflichten zeigt die Fallstudienanalyse acht verschiedene Möglichkeiten auf, angefangen von den bereits genannten Dokumentationspflichten/Aufzeichnungen, über Checklisten (Eigenkontrolle), Meldungen (Tiermeldungen, Erntemeldungen, Flächenmeldungen), verpflichtende Weiterbildungen, Probenahmen (Bodenproben, Blattproben), Fristen, Berechnungen (Biodiversitätsberechnungen), Konzepte (Grundwasserschutzkon-

zepte, Betriebskonzepte) und Genehmigungen (Weinauspflanzgenehmigung, Wasserrechtsbewilligung). Die Kontrolle, wurde ebenso sehr häufig in den Interviews erwähnt (rund 1.100 Nennungen). In den Fallstudienbetrieben haben im betrachteten Erhebungszeitraum von keinem (ein Betrieb) bis vier Kontrollevents stattgefunden (Kombikontrollen werden als ein Kontrollevent gezählt). Landwirt:innen befürworteten hier überwiegend die zunehmende Digitalisierung, berichteten von einer Verbesserung in der Mitmenschlichkeit zwischen Kontrolleur:innen und Landwirt:in und gaben allgemein an, dass hier sehr viel von dem/der Kontrolleur:in als Person abhängt. Besonders bei der Kontrolle kann von einer Lernkurve gesprochen werden. Einige erzählten, dass mit den Jahren und der Erfahrung hier die Sorge und Angst vor der Kontrolle abnahmen und man zunehmend dieser mit mehr Gelassenheit entgegenblickt. Konkrete Sanktionen nach den stattgefundenen Kontrollen wurden kaum von Seiten der Landwirt:innen in den Interviews angesprochen, lediglich ein Betrieb berichtete durch eine verspätete Almmeldung von nichterhaltenen Zahlungen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP).

**Ebenen der Bürokratie-Struktur:** Abbildung 3 zeigt die mit Expert:innen erarbeitete übergeordnete Struktur der Bürokratieeinteilung. Unten auf der ersten Ebene befinden sich die gesetzlichen Grundlagen und die daraus resultierenden bürokratischen Tätigkeiten, die jeder Betrieb erfüllen muss, der in Österreich wirtschaftet. Ebene zwei stellt die GAP mit ihren flächen- und tierbezogenen Interventionen dar, bestehend aus erweiterter Konditionalität, Direktzahlungen und dem österreichischen Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL), sowie den Projektmaßnahmen und sektorspezifischen Interventionen. Die dritte Ebene kann in staatliche (inklusive EU-Verordnungen zum Beispiel EU-Bioverordnung), halbstaatliche (staatliche Siegel mit privatrechtlichem Vertrag) und privatwirtschaftlichen Qualitätsstandards (z.B. Produktionsrichtlinien und Verbandsrichtlinien) eingeteilt werden.



\* Inklusive EU-Verordnungen \*\* staatlich anerkanntes Siegel mit privatwirtschaftlichem Vertrag

Leserichtung von unten nach oben

Abbildung 3: Ebenen der Bürokratie-Struktur

Quelle: Eigene Erarbeitung und Darstellung

Basierend auf dieser strukturellen Erarbeitung und ergänzt durch das Bürokratieverständnis der Landwirt:innen und Expert:innen wurde eine Definition des Bürokratiebegriffs auf landwirtschaftlichen Betrieben formuliert:

**Definition der Bürokratie:** „Bürokratie auf landwirtschaftlichen Betrieben umfasst Tätigkeiten – wie das Führen von Aufzeichnungen, das Ausfüllen von Förderanträgen und die Teilnahme an verpflichtenden Schulungen – die aufgrund von Gesetzen, der Teilnahme an freiwilligen, staatlichen Programmen (Gemeinsame Agrarpolitik, Länderprogramme) sowie freiwilligen (privatwirtschaftlichen) Qualitätsstandards (wie beispielsweise Gütesiegel, Molkereiprogramme) durchzuführen sind und potenziell kontrolliert sowie sanktioniert werden können.“

Die Zielsetzung dieser Gesetze, Programme und Qualitätsstandards ist oftmals eine bessere Bereitstellung von Agrar-, Umwelt- und Klimagütern aus der Landwirtschaft. Diese Vorgaben von außen sind die Grundlage dafür, dass ein Betrieb in Österreich wirtschaften darf (Gesetze), Leistungsabgeltungen erhält (Gemeinsame Agrarpolitik, Qualitätsstandards) und Liefervoraussetzungen mit verarbeitenden Unternehmen und dem Handel erfüllt. Bürokratische Tätigkeiten unterliegen neben den verpflichtenden Vorgaben auch festgelegten Abläufen und Zuständigkeiten.“

Die zwölf Fallstudien-Betriebe wurden innerhalb der Ebenen der Bürokratie-Struktur nach Gesetzen, Maßnahmen oder Programmen gefragt, die bei ihnen zu bürokratischen Tätigkeiten

führen. Die erhobenen Maßnahmen, Gesetze und Programme decken zehn gesetzliche Bereiche, 15 von 26 ÖPUL-Maßnahmen, 16 verschiedene Qualitätsstandards sowie neun bürokratische Anforderungen von Abnehmern als Liefervoraussetzung ab.

**Anzahl der Gesetze, Maßnahmen und Programme (entspricht den drei Ebenen der Bürokratie-Struktur):** Betrachtet man die Anzahl nach Betriebsform/Fallstudie, zeigt sich, dass rinderhaltende Biobetriebe mit jeweils 14 unterschiedlichen Maßnahmen/Gesetzen an der Spitze liegen (Fallstudie 02, 05, 07). Fallstudien 02 und 05 sind gleichzeitig diversifizierende Bergbauernbetriebe mit Direktvermarktung, Gästebeherbergung und mehreren Tierarten und nehmen an vergleichsweise vielen ÖPUL-Maßnahmen teil. Besonders hier kumulieren die Vorgaben, wie diese Aussage aus Fallstudie 05 verdeutlicht: *„Aber wenn du Ziegen machst, Schafe, Rinder, Schweine, Milch, Käse, Urlaub am Bauernhof, dann hast du da überall diese Grundbürokratie. In Summe blästs dir den Apparat wirklich auf“*. Fallstudie 07 liefert Bio-Milch nach Deutschland, was zusätzliche Qualitätszertifizierungen sowie eine deutsche Verbandsmitgliedschaft erfordert. Vergleichsweise wenige unterschiedliche Gesetze/Maßnahmen und Programme müssen ein konventionell wirtschaftender Obstbau (Fallstudie 11) und Milchviehbetrieb (Fallstudie 01) erfüllen.

**Zeitlicher Aufwand nach den drei Ebenen der Bürokratie-Struktur:** In den Fallstudien wurden die Landwirt:innen auch gebeten, zu jedem Programm/Gesetz eine Schätzung der Zeit für Erfüllung der bürokratischen Tätigkeiten anzugeben. Die Ergebnisse zeigen eine Bandbreite von 36 Stunden pro Jahr (Schweinemastbetrieb, Haupterwerb) bis hin zu 135 Stunden pro Jahr (Bio-Milchviehbetrieb, stark diversifiziert, Haupterwerb) (siehe Abbildung 4). Vergleicht man die Anzahl der unterschiedlichen Maßnahmen/Gesetze/Programme mit dem zeitlichen Aufwand, zeigt sich, dass kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Anzahl der Maßnahmen und dem Zeitaufwand bestehen muss. Der Obstbaubetrieb (Fallstudie 11) ist beispielsweise jener Betrieb mit der geringsten Anzahl an unterschiedlichen Gesetzen/Programmen/Maßnahmen liegt jedoch auf Platz zwei hinsichtlich des zeitlichen Aufwandes, wobei bei diesem Betrieb gemeinsam mit Fallstudie 12 die privatrechtlichen Anforderungen (AMAG.A.P., Einzelhandels-Liefervoraussetzungen) den meisten zeitlichen Bedarf ausmachen.

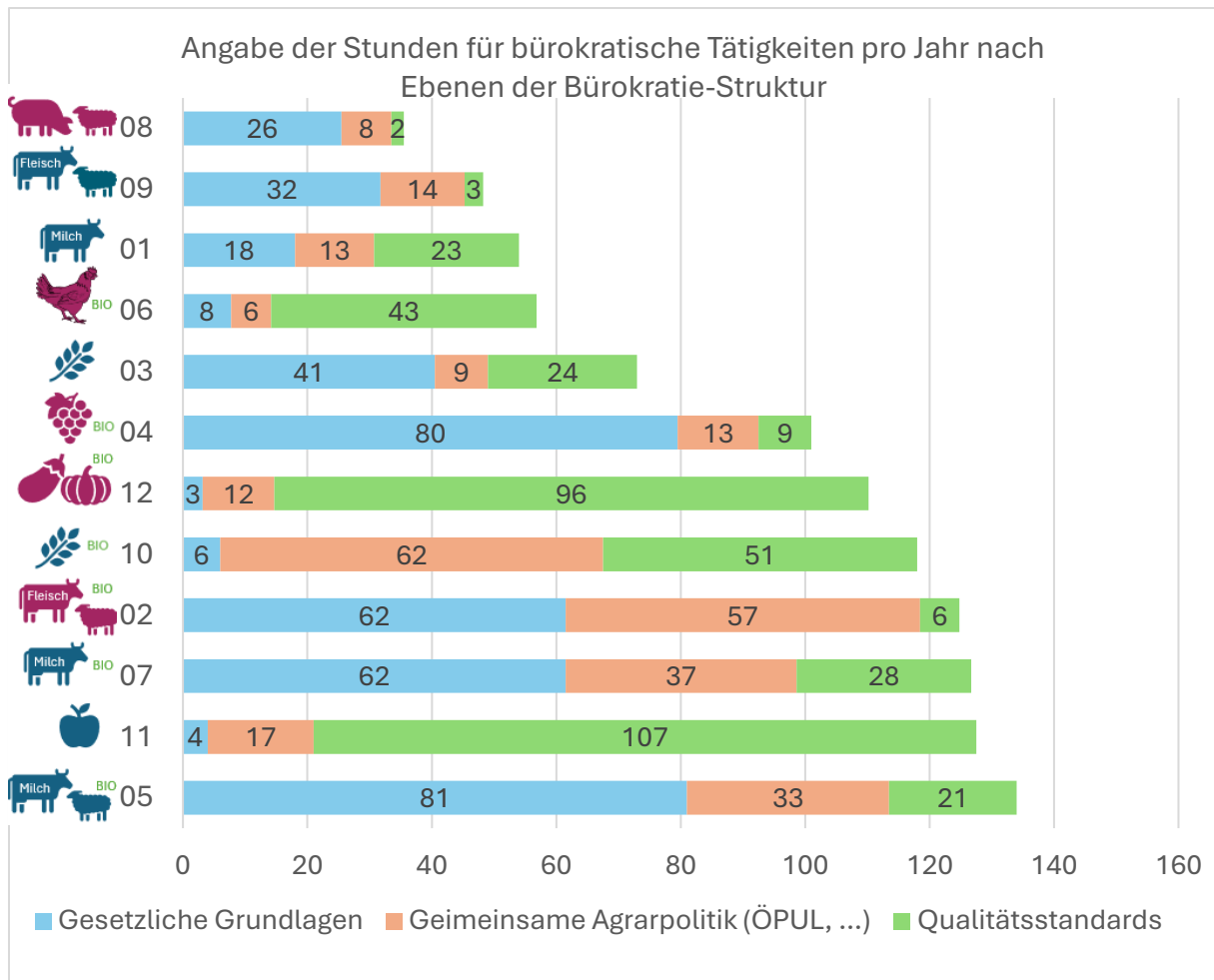


Abbildung 4: Stundenangaben der Fallstudienbetriebe für bürokratische Tätigkeiten nach Ebenen der Bürokratiestruktur. Nicht erfasst sind interne Bürokratie (z.B. Buchhaltung, freiwillige Aufzeichnungen) sowie nicht landwirtschaftsspezifische Tätigkeiten (z.B. Sozialversicherung, Finanzamt, Baurecht, Gewerberecht). Die Nummerierung entspricht den Fallstudien (01–12).

Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

Die Fallstudienbetriebe wurden auch nach ihrer Einschätzung zur Entwicklung des bürokratischen Aufwands seit der Betriebsübernahme gefragt. Acht Betriebe berichten von einer Zunahme, drei Betriebe empfinden den Aufwand als gleichbleibend, unter anderem aufgrund von Erleichterungen durch Digitalisierung, und ein Betrieb machte keine Angabe.

**Mehrwerte der Bürokratie und dahinterliegenden Ziele:** Landwirt:innen und Expert:innen wurden auch konkret nach den Mehrwerten gefragt, die sie durch die bürokratischen Tätigkeiten für ihren Betrieb, die Umwelt und Gesellschaft sehen. Wichtig war sowohl Landwirt:innen als auch Expert:innen, eine Unterscheidung der Betrachtung der Mehrwerte hinsichtlich der Zielsetzung der Programme oder Gesetze (bessere Wasserqualität, mehr Biodiversität, höheres Tierwohl) und der administrativen Umsetzung zu nehmen: „Der Mehrwert entsteht nicht durch die bürokratischen Tätigkeiten; der Mehrwert entsteht durch das Handeln der Betriebe davor“. Der wirtschaftliche/finanzielle Mehrwert in Form von

Ausgleichszahlungen oder Mehrerlösen bei Qualitätsstandards wird von den Landwirt:innen am häufigsten gesehen. Durch gezieltes Nachfragen wurden auch Mehrwerte für Bodenschutz, Wasserschutz und Biodiversität sowie für die Erhöhung der Fairness zwischen den Landwirt:innen erkannt. Von Standardbetreibern werden Alleinstellungsmerkmale und die Schaffung von Vertrauen durch Kontrolle für die Konsument:innen als wichtige Mehrwerte angegeben. Besonders die Expert:innen wiesen darauf hin, dass eine bessere Kommunikation der Zielsetzung und der Mehrwerte in Richtung der Landwirt:innen ihr Verständnis für bürokratische Vorgaben erhöhen könnte.

**Kritik an der Bürokratie in der Landwirtschaft:** Zur Kategorisierung von Bürokratie-Kritiken eignet sich der Analyserahmen von Jann et al. (2007), der sich auf Kritik am öffentlichen Sektor bezieht und zwischen drei Kritikebenen unterscheidet. In den Interviews bezog sich die Kritik nicht nur auf den öffentlichen Sektor, sondern umfasste auch den Privatsektor: (1) Zu viel Staat: Im Rahmen der Interviews werden der Umfang staatlicher Aufgaben und die Größe des öffentlichen Sektors nur durch wenige Einzelaussagen kritisiert. Zwar werden die hohen Kosten des Bürokratieapparats und die Bürokratie als Arbeitsbeschaffung erwähnt, diese Kritikebene spielt jedoch nur eine untergeordnete Rolle. (2) Zu viel Regulierung: Diese Ebene lässt sich häufig in den Interviews wiederfinden. Hier werden als Kritik zu viele/komplexe, teils widersprüchliche Vorgaben, mangelnde Praxisnähe, Sinnhaftigkeit sowie fehlende Erklärungen genannt. Eine Aussage eines Landwirts veranschaulicht dies: *„die Sachen, die Bereiche sind so komplex und so vielfältig, dass du einfach irgendwo dann völlig überfordert bist mit der Zeit.“* (3) Bürokratische Verfahren: Dazu gehört die Kritik an den intraorganisatorischen Abläufen innerhalb und zwischen Behörden. Landwirt:innen berichten hier von Nicht-Erreichbarkeit von Behörden, langen Wartezeiten, wechselnden Ansprechpersonen, starren Fristen für Betriebe - während es keine verbindlichen Fristen für Behörden gibt. Von Expert:innenseite wird auch mangelnde Zusammenarbeit innerhalb des Privatsektors genannt, wodurch es zu Doppelungen von Anforderungen von unterschiedlichen Standardbetreibern kommt. Eng damit verbunden ist auch eine Kritik an den strengen Vorgaben des Datenschutzes. Als weitere Kritikpunkte wird mangelnde Planbarkeit aufgrund von kurzfristigen Änderungen (beispielsweise bei der Zulassung und Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und bei Mindestanforderungen an die nutzbare Stallfläche bei Bio-Geflügelhaltung) genannt. Weiters äußerten Landwirt:innen das ungute Gefühl, unter *„Generalverdacht“* zu stehen, und kritisierten, dass alle Landwirt:innen aufgrund *„schwarzer Schafe“* mit verschärften Auflagen konfrontiert sind. Es bleibt nicht nur bei Kritik an Bürokratie, sondern diese wirkt sich auch auf die Teilnahme an Programmen, auf gewählte Absatzwege sowie auf Verbandmitgliedschaften aus.

**Bürokratie aus unterschiedlichen Perspektiven:** Es hat sich gezeigt, dass der persönliche Umgang mit Bürokratie sich stark zwischen Personen unterscheidet und sich auch bei ein und derselben Person im Laufe der Zeit verändern kann. Einige Landwirt:innen berichteten davon, dass sie der Bürokratie mit der Zeit gelassener begegnen, da sie sich persönlich weiterentwickelt haben, während andere angaben, im Laufe der Zeit unentspannter im Umgang mit bürokratischen Anforderungen geworden zu sein. Zudem spielt die Betriebsform eine Rolle, denn je diversifizierter ein Betrieb ist, desto mehr bürokratische Anforderungen muss er erfüllen.

**Be- und Entlastungsfaktoren:** Landwirt:innen wurden konkret in den Interviews gefragt, welche Faktoren dazu führen, dass sie Tätigkeiten als belastend oder entlastend empfinden. Dabei wurden konkrete Belastungsfaktoren mehrfach genannt: (1) *„Etwas nicht abschließen können“* und *„immer daran denken“* werden als sehr belastend empfunden. Dinge, die Landwirt:innen schnell und zeitnah abschließen können, werden viel weniger belastend wahrgenommen als Themen, die langfristig sind und sich über Wochen, Monate oder Jahre ziehen. (2) Die Summe der Auflagen oder Tätigkeiten, die sich am Betrieb kumulieren, wurde sowohl von Expert:innen als auch von den Landwirt:innen sehr häufig angesprochen und wurde auch durch die hohe Anzahl der Tätigkeiten in der Fallstudienenerhebung bestätigt. Ein/e Landwirt:in dazu: *„Es ist wirklich die Summe der Tätigkeiten, die dich wirklich lähmt.“* (3) Zielkonflikte zwischen der Produktion und der bürokratischen Tätigkeit werden ebenso als besonders belastend genannt, da sie hier eine Abwägung zwischen ihren Betriebsinteressen und den Auflagen treffen müssen. Klimawandel und Umweltveränderungen setzen hier die Landwirt:innen noch zunehmend unter Druck. (4) Durch das Wirtschaften in und mit der Natur sind auch starre Fristen oder vorgegebene Bewirtschaftungszeiträume und die dadurch reduzierte Flexibilität oft genannte Belastungen. Hier wird vor allem mehr Flexibilität gefordert: *„Dass das oft wo flexibler gestaltet ist. Dass man nicht so zack wupp heute muss und dann ist es vorbei.“* (5) Landwirt:innen sehen den persönlichen Kontakt mit konkreten Ansprechpersonen als einen wichtigen Entlastungsfaktor, wie ein/e Landwirt:in formuliert: *„Ich glaube, dass die Bauernschaft nach wie vor eine Berufsgruppe ist die brauchen einen Kopf, die brauchen eine Stimme, die brauchen einen Namen und das möglichst in der Nähe und wenn es auch nur telefonisch ist.“* In der Kommunikation mit öffentlichen Stellen ist dies zum Teil nicht gegeben durch wechselnde Ansprechpersonen, Warteschleifen am Telefon und stark eingeschränkte Öffnungszeiten. (6) Ein konkreter Verbesserungswunsch ist eine wieder stärkere Ausrichtung der bürokratischen Tätigkeiten auf die übergeordnete Zielsetzung, sodass die bürokratischen Anforderungen nachweislich zur Zielerreichung (z.B. Umweltverbesserung) oder zur Verbesserung des Produkts (z. B. der Qualität) beitragen. Besonders in Richtung Standardbetreiber wird dies von Landwirt:innen kritisiert, wie diese Aussage aufzeigt: *„Sie haben eigene Kontrollpunkte, die in Wahrheit keinen Sinn machen und*

keinen Mehrwert bieten; sie wollen hier nur aussagen: „Schaut her, wir sind strenger als die anderen.“ (7) Als Entlastungsfaktoren werden sowohl der Kontakt und Austausch mit anderen Landwirt:innen als auch die Beratung durch die Landwirtschafts- und Bezirksbauernkammern mehrfach genannt.

**Digitalisierung:** Landwirt:innen nutzen unterschiedliche digitale Werkzeuge für bürokratische Aufgaben und berichten vor allem bei intuitiven Apps, Smartphone-Anwendungen, automatisierten Meldungen und der eAMA von Vorteilen. Es werden dabei ausdrücklich Entlastung und Zeitersparnis genannt. Farmmanagementprogramme werden in variierender Intensität eingesetzt, gelten jedoch wegen der Kosten und fehlender Anpassung an die betriebsspezifischen Anforderungen bei manchen als unzureichend. Einige Landwirt:innen greifen daher weiterhin auf selbst erstellte Excel-/Word-Listen sowie Notizbücher und Kalender zurück. Hürden der Digitalisierung bestehen insbesondere in unzureichender Infrastruktur (Internet, Endgeräte), technischen Problemen und Schnittstellenmängeln zwischen Systemen. Unterstützung kommt häufig von jüngeren Familienmitgliedern oder anderen Landwirt:innen. Digitalisierung kann somit Entlastungspotenzial bieten und ist „ein Gebot der Zeit“, es ist jedoch „kein Allheilmittel“ und der Übergang braucht Zeit.

**Verbesserungsvorschläge:** Vielen Landwirt:innen fiel es schwer, konkrete Verbesserungsvorschläge zu formulieren. Das lässt sich darauf zurückführen, dass viele Landwirt:innen angaben, dass sie sich durch die Summe der Vorgaben belastet fühlen und sie durch kleine einzelne Änderungen keine nennenswerte Verbesserung sehen. Viele Landwirt:innen äußerten den Wunsch nach mehr Einbindung in die Ausarbeitung von Vorgaben und plädierten für praxisnahe und planbare Vorgaben, die ihnen auf Augenhöhe kommuniziert werden. Ergänzend wurde von Landwirt:innen und Expert:innen ein Paradigmenwechsel weg von Sanktionen hin zu Anreizen gewünscht. Dabei sollte die Zielsetzung der Maßnahme stets im Fokus stehen und die Notwendigkeit für bürokratische Vorgaben zur Zielerreichung stets hinterfragt werden.

## Literatur

Bergmann, N., Danzer, L., Nikolatti, R., Pretterhofer, N., & Wetzel, P. (2025). Soziale und psychische Belastungen der Land- und Forstwirt:innen in Österreich. Wien: L&R Sozialforschung. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft.

BML (2024). VISION 2028+ Zukunftsbild für Österreichs Landwirtschaft und den ländlichen Raum.

El Benni, N., Ritzel, C., Heitkämper, K., & Mack, G. (2022). Der administrative Aufwand Schweizer Landwirtschaftsbetriebe durch das Direktzahlungssystem. *Agrarforschung Schweiz*, 13, 67–76. <https://doi.org/10.34776/afs13-67>

EU (2025): Study on simplification and administrative burdens for farmers and other beneficiaries under the CAP. EU CAP Network Report.

Jann, W., Wegrich, K., & Tiessen, J. (2007). „Bürokratisierung“ und Bürokratieabbau im internationalen Vergleich – wo steht Deutschland? Friedrich Ebert Stiftung.

Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5th ed.). Beltz Juventa.

Mack, G., Kohler, A., Heitkämper, K., & El-Benni, N. (2019). Determinants of the perceived administrative transaction costs caused by the uptake of an agri-environmental program. *Journal of Environmental Planning and Management*, 62(10), 1802–1819.

Mettepenningen, E., Verspecht, A., & Van Huylenbroeck, G. (2009): Measuring private transaction costs of European agri-environmental schemes. *Journal of Environmental Planning and Management*, 52(5), 649– 667.

Statistisches Bundesamt (2021). *Projektbericht „Hofarbeit statt Schreibtischzeit“*. Berlin: Studie im Auftrag der Bundesregierung.

**Projektteam** Theresa Eichhorn, Sarah Lappöhn, Leopold Kirner, Franz Fensl, Otto Hofer, Franz Hunger, Siegfried Pöchtrager

**Projektdauer** 01.09.2024 – 28.02.2026

Infos und Berichte unter: <https://dafne.at/projekte/burokratie>

